

# Einleitung<sup>1</sup>

## Ein einzigartiges Buch

Das Buch der Weisheit wurde auf Griechisch verfasst und bietet neuartige Züge, die es im Vergleich zu anderen Texten seiner Zeit zu einem einzigartigen Werk machen. Es wurde gegen Ende des 1. Jh.s v. Chr. von einem Juden in Alexandria erstellt, der mit seiner tiefen Kenntnis der Bibel Treue zu den Überlieferungen Israels verband. Das Buch bildet von seiner Entstehungssituation her eine wichtige Berührungsstelle der biblischen Welt mit der weitverzweigten Welt des Hellenismus.

Das Buch erweist sich auch als inhaltlich neuartig: Die starke eschatologische Perspektive, die mit der Ankündigung des künftigen Schicksals der Gerechten und der Gottlosen beginnt (Weish 1–6), ist mit einer Betrachtung der Vergangenheit Israels verbunden, der sich der Schlussteil zuwendet (Weish 10–19), wo die Eschatologie mit der Geschichte mittels der Rolle des Kosmos verknüpft ist. In der Mitte des Buches steht der Lobpreis der Weisheit, der Vermittlerin zwischen Gott und Mensch (Weish 7–9).

Das Buch wird in den griechischen Handschriften als ΣΟΦΙΑ ΣΑΛΟΜΩΝΟΣ (S\*), oder als ΣΟΦΙΑ ΣΑΛΟΜΩΝ (B<sup>c</sup>) oder ΣΑΛΟΜΩΝΤΟΣ (A) bezeichnet;<sup>2</sup> in den Kodizes der *Vetus Latina* lautet der Titel *Liber Sapientiae Salomonis* oder manchmal *Sapientia Salomonis*, oder einfach *Liber Sapientiae*. Das Buch ist in die lateinische Übersetzung der Vulgata und von ihr her in die modernen Übersetzungen als „Buch der Weisheit“ eingegangen. Da der Verfasser sich im Mittelteil des Buches (Weish 7–9) mit dem König Salomo zu identifizieren scheint – wenn auch diese Identifikation nie ausdrücklich geschieht –, ist es nicht unwahrscheinlich, dass er selber seinen eigenen Text „Weisheit Salomos“ benannt hat. Dies entspricht einem in der Antike nicht seltenen und in der jüdischen Tradition häufigen Brauch, Salomo einen Großteil der Weisheitsschriften zuzuschreiben: Sprichwörter, Kohelet, das Hohelied. Schon seit der Zeit der Kirchenväter war jedoch klar, dass die Zuschreibung an Salomo pseudepigraphisch war: Diese Auffassung äußern bereits neben anderen Origenes, Augustinus und Hieronymus.<sup>3</sup>

Titel des Buches

## Text und Übersetzungen<sup>4</sup>

Den griechischen Text des Buches der Weisheit überliefern die drei bedeutendsten Unzialkodizes, die nach Joseph Ziegler den bestmöglichen Text enthalten, in gu-

Griechischer Text

1 Ausgangspunkt für eine umfassende Einleitung zum Buch der Weisheit stellt immer noch LARCHER, *Etudes sur le livre de la Sagesse* (1969) dar; knapper, aber auch umfassend ist die Einleitung von GILBERT („Sagesse de Salomon“) aus dem Jahre 1986.

2 ZIEGLER, *Sapientia*, 95.

3 ORIGENES, *Comm. Jo.* 20,4 (PG XIV, 581); HIERONYMUS, *Praef. in libros Sal.* (PL XVIII, 1307); AUGUSTINUS, *Civ.* 18, 20 (PL XLI, 554).

4 LARCHER, *Sagesse I*, 53–74; ZIEGLER, *Sapientia*, 7–64; GILBERT, „Sagesse“, 58–65. Eine Pionierarbeit ist das Werk von F. FELDMANN, *Textkritische Materialien*

tem Zustand: der Vaticanus (B), der Sinaiticus (S) und der Alexandrinus (A); die übrigen Unzialhandschriften (insbesondere die Kodizes V und C) und die verschiedenen Minuskeln haben geringere Bedeutung. Vom Buch der Weisheit sind auch einige Papyrusfragmente erhalten. Die patristischen Zitate und die Florilegien sind gelegentlich für die Textkritik interessant.<sup>5</sup> Die von Ziegler erstellte Edition hat den größten Teil der Probleme des Textes geklärt, so dass er einer der am besten verständlichen Texte des Alten Testaments darstellt.<sup>6</sup>

Vetus Latina  
und Vulgata

Die bedeutendste der alten Übersetzungen ist die *Vetus Latina*. Sie entstand in Nordafrika wahrscheinlich gegen Ende des 2. Jh.s n. Chr. und ging etwa im 5. Jh. in die *Vulgata* ein.<sup>7</sup> Hieronymus übersetzte nämlich das Buch der Weisheit nicht, da er es nicht für kanonisch hielt.<sup>8</sup> Die lateinische Übersetzung ist wenigstens zwei Jahrhunderte älter als die älteste erhaltene Handschrift (B) und erweist sich für die Rekonstruktion besonders schwieriger Textstellen als sehr nützlich. Wahrscheinlich übersetzte die *Vetus Latina* einen griechischen Text, der von dem der großen Unzialen verschieden ist, ziemlich ähnlich dem Text von S\* (vgl. z.B. die in 2,9a erhaltene Lesart *nullum pratum*, die wahrscheinlich die ursprüngliche ist).<sup>9</sup> Die anderen alten Übersetzungen, die *Peshitta*, die verschiedenen koptischen Übersetzungen, die armenische, arabische und äthiopische Übersetzung sind sämtlich jünger als die großen Unzialen und haben für die Textkritik nur geringere Bedeutung.

Original-  
sprache

Die Vermutung, das Buch der Weisheit sei ursprünglich auf Hebräisch (oder Aramäisch) verfasst und dann ins Griechische übersetzt worden, ist nicht mehr aufrechtzuerhalten.<sup>10</sup> Zwar gibt es im Buch der Weisheit eine Reihe von Hebraismen wie die stete Verwendung des *Parallelismus membrorum*,<sup>11</sup> aber der Hinweis darauf dürfte nicht als Argument ausreichen, dass man deshalb das Griechisch des Weisheitsbuches als Übersetzung eines semitischen Originals betrachten könnte. Diesbezüglich formuliert Joseph Reider „it [the book of Wisdom] is written in the purest form of Alexandrian Greek, free from the Hebraisms and anomalies of

5 ZIEGLER, *Sapientia*, 10–11; GILBERT, „Sagesse“, 58–59; zu dem Kölner Papyrus, der den Text Weish 17,5–20b enthält, s. MAZZINGHI, *Notte di paura e di luce*, 310.

6 Zu einigen kleinen Problemen im Text von ZIEGLER s. GILBERT, „Sagesse“, 59; vgl. auch den Beitrag von ENGEL, „Sophia Salomonis“.

7 GRIBOMONT, „L'édition Vaticane de la Vulgate“.

8 Vgl. *Praefatio Hieronymi de translatione graeca: Biblia Sacra XI* (Rom: Ausgabe Typis Polyglottis Vaticanis 1957), 6 (PL XXIX, 427–428).

9 Der Kommentar von G. SCARPAT enthält in einem Anhang zu jedem der drei Bände den ganzen lateinischen Text des Buches der Weisheit mit einem entsprechenden philologischen Kommentar und bildet den besten Bezugspunkt. Vgl. DE BRUYNE Donatien D., „Etude sur le texte latin de Sagesse“; RBén 41 (1929) 100–133; nach der Meinung von De Bruyne war der lateinische Übersetzer seiner Aufgabe nicht gewachsen (130); SKEHAN, „Note on the Latin Text of the Book of Wisdom“. Der Text der *Vetus Latina* zum Buch der Weisheit findet sich in THIELE, *Vetus Latina* XI,1.

10 LARCHER, *Sagesse* I, 91–95; GILBERT, „Sagesse“, 61–65. Unter den Pionieren der diesbezüglichen Forschung sind zu nennen GÄRTNER, *Komposition und Wortwahl des Buches der Weisheit* (1912), und FOCKE, *Die Entstehung der Weisheit Salomos* (1913); letzterer vertrat allerdings noch die Auffassung, Weish 1–5 seien ursprünglich auf Hebräisch verfasst worden (65–66).

11 Vgl. WINSTON, *Wisdom of Solomon*, 15.

the Septuagint and full of passages which combine the richest vocabulary with genuine rhetorical eloquence. Compared with the Septuaginta, Wisdom appears to be an original and independent work“.<sup>12</sup>

## Die Einheit des Buches<sup>13</sup>

Schon um die Mitte des 19. Jh. hielt Carl L. W. Grimm die Frage der literarischen Einheit des Buches für endgültig geklärt: Das Buch der Weisheit war für den großen deutschen Kommentator zweifellos das Werk eines einzigen Verfassers. Dennoch ließen sich noch bis ins 20. Jh. einige Stimmen vernehmen, die dem widersprachen.<sup>14</sup> Einige neuere Autoren nehmen zwar auch die Einheit des Verfassers an, vermuten aber eine Komposition zu verschiedenen Zeiten; insbesondere Weish 11–19 sei erst später geschrieben worden, wenn auch vom selben Verfasser wie das übrige Buch.<sup>15</sup> Die stilistische Einheit des Buches und damit verbunden die Verwendung der gleichen literarischen Gattung (s.u.) sind starke Argumente dafür, nicht nur einen einzigen Verfasser, sondern auch die Einheit der Komposition anzunehmen. Im Licht der Beiträge von Addison G. Wright, Paolo Bizzeti und Maurice Gilbert ist das Hauptargument für die Einheit des Buches der Weisheit jedoch die Beobachtung einer präzisen literarischen Struktur (s.u.), die es sehr schwierig macht, an eine nicht einheitliche Komposition zu denken. Einige Autoren wollten auch noch genaue zahlenmäßige Entsprechungen innerhalb des Buches finden; allerdings überzeugen die von Wright vorgelegten Zahlen nicht ganz.<sup>16</sup>

---

12 REIDER, *The Book of Wisdom*, 25–26. Andererseits meint derselbe Reider, das Buch der Weisheit sei durch „some ignorance and poverty of diction“ gekennzeichnet (27); vgl. ein ähnliches Urteil bei LARCHER, *Sagesse* I, 102. Zu den Problemen der Originalsprache des Buches vgl. LARCHER, *Sagesse* I, 95 und vor allem GILBERT, „Sagesse“, 62–63; er merkt jedoch an, dass es schwierig ist zu beweisen, dass das Griechisch in Weish nicht in Wirklichkeit eine geniale Übersetzung eines Autors ist, der die griechische Sprache vollkommen beherrschte. Die Arbeit von REESE, *Hellenistic Influence*, scheint aber wenig Zweifel daran zu lassen, dass der Text schon ursprünglich auf Griechisch verfasst wurde. Ein anderes, kaum zu lösendes Problem besteht darin, die Existenz möglicher hebräischer oder aramäischer Quellen, die der Autor benutzt hätte, zu beweisen.

13 VÍLCHEZ LÍNDEZ, *Sapienza*, 22–29; GILBERT, „Sagesse“, 87–91; ENGEL, „Sapientia“, 135–137, stellt den gegenwärtigen Konsens bezüglich der Einheit des Buches fest.

14 GRIMM, *Weisheit*, 9–15; für die Forschungsgeschichte im 18. und 19. Jh. vgl. VÍLCHEZ LÍNDEZ, *Sapienza*, 21–24.

15 SKEHAN, „Text and Structure“, 5; LARCHER, *Sagesse* I, 95–119.

16 SKEHAN, „Text and Structure“, *passim*; er zählt in Weish 1–9 insgesamt 500 Stichoi; in Weish 10,1 – 11,1 im Ganzen 60 Stichoi und in Weish 11,2 – 19,22 weitere 561 Stichoi; vgl. GILBERT, „Sagesse“, 89–90, der die Zählungen von Skehan bestätigt. WRIGHT („Numerical Patterns“, 524–538) meint, das Buch der Weisheit sei nach dem sog. „Goldenen Schnitt“ aufgebaut, d.h. in der Proportion  $x/y = y/x+y$ ; zu einer kritischen Diskussion dieser Auffassung vgl. GILBERT, „Sagesse“, 89.

Flashbacks

Zwei weitere Gründe, die für einen einzigen Verfasser und für die Einheit der Komposition sprechen, sind die Beobachtung der sogenannten *flashbacks* sowie von Themen und Motiven, die sich durch das ganze Buch hindurchziehen. James M. Reese hebt innerhalb des dritten Buchteils (Weish 11–19) wörtliche Bezugnahmen auf die beiden ersten Teile des Weisheitsbuches und spezifische mit ihnen gemeinsame Themen hervor. Reese bezeichnet als *flashback* „a short repetition of a significant word or groups of words or distinctive ideas in two different parts of Wis“.<sup>17</sup> Reese stellt wenigstens 45 *flashbacks* fest, deren Anzahl jedoch noch erweitert werden könnte.<sup>18</sup> Dabei handelt es sich nicht um einfache literarische Bezugnahmen; denn sehr oft nimmt der Verfasser im dritten Teil des Buches ein thematisches Element aus dem ersten oder zweiten Buchteil auf und erweitert dabei dessen Bedeutung (vgl. z.B. Weish 17,20–21 als *flashback* zu Weish 7,29–30; siehe den Kommentar zu 17,20–21).<sup>19</sup> Dies alles bestätigt die tiefgehende kompositorische Einheit, die das ganze Buch der Weisheit kennzeichnet.

Das ganze Buch durchziehende Themen

Eine aufmerksame Analyse des Buches der Weisheit lässt schließlich eine Reihe von Themen erkennen, die im ganzen Buch, jeweils fest in den Kontext eingebunden, immer wiederkehren. Deren Beobachtung bekräftigt die Annahme einer festen inneren Einheit des Werkes.<sup>20</sup> Ein wichtiges Thema, das sich durch das ganze Buch hindurch zieht, ist das der Gerechtigkeit, die für einige Autoren geradezu die tragende Achse des ganzen Werkes ist. Von daher betrachtet, könnte das Buch der Weisheit wie eine wirkliche Abhandlung politischer Theologie gelesen werden.<sup>21</sup> Die Weisheit, die im Mittelteil des Buches gepriesen wird (Weish 7–9) ist das Mittel, das den Regierenden zur Verfügung gestellt wird, um zu lernen, was Gerechtigkeit ist (Weish 1 und 6). Das Gericht Gottes steht bereit, die Gesetzlosen zu treffen, insbesondere die Götzenverehrer (Weish 13–15), den Gerechten aber stellt es ewiges Heil in Aussicht. Die Tragweite des Themas der Gerechtigkeit im Innern des Buches der Weisheit soll nicht unterschätzt werden, aber im Zentrum des Buches ragt eher das Thema der Weisheit heraus.

Ein anderes Thema ist der Kosmos, der vom Anfang bis zum Ende des Buches eine wichtige Rolle spielt. Gott hat alles für das Leben erschaffen (1,13–14); die Weisheit, die Werkmeisterin der Welt, ist der Berührungspunkt zwischen Gott und Mensch, gerade wegen ihrer Gegenwart im Kosmos (vgl. 7,1.6.21.24.27); der Kosmos selbst dient als Instrument an der Seite Gottes, um die Gerechten zu belohnen und die Gottlosen zu bestrafen (5,17–20), wie es schon in der Vergangenheit geschah (16,17.24). Das Buch der Weisheit schließt dann mit der Perspektive einer erneuerten Schöpfung (19,18–21).

17 REESE, *Hellenistic Influence*, 124; eine umfassende Liste von *flashbacks* s. dort 122–145.

18 GILBERT, „Sagesse“, 89–90.

19 „The flashbacks reminded his readers that the past wonders of God’s providence are an assurance that future rewards are awaiting the just“; REESE, *Hellenistic Influence*, 124.

20 GILBERT, „Sagesse“, 90–91.

21 So die Kommentare von ALONSO SCHÖKEL, *Sabiduría*, und von VÍLCHEZ LÍNDEZ, *Sapienza*, 114–119; vgl. BRETÓN, „Libro de la Sabiduría o libro de la justicia?“.

## Die literarische Struktur<sup>22</sup>

Das Buch der Weisheit zeigt eine sorgfältige literarische Struktur. Durch die Verwendung von Stichwortverklammerungen und Inklusionen, von oft kunstvoll angelegten konzentrischen Konstruktionen und anderen Stilfiguren bietet der Verfasser seinen Adressaten einen ansprechenden Text, in dem die literarische Struktur im Dienst eines bestimmten theologischen Entwurfs steht. Wir folgen hier weithin den Vorschlägen von Paolo Bizzeti und Maurice Gilbert.<sup>23</sup> Zunächst stellen wir eine Gesamtsicht des Buches vor; eine detaillierte literarische Struktur steht dann im Kommentar jeweils den einzelnen Textabschnitten voran.

Das Buch der Weisheit kann in drei große Teile gegliedert werden:<sup>24</sup> Der erste Teil bis Kap. 6 (zum Problem von 6,22–25 siehe die Einleitung zu Weish 6) ließe sich als „Buch der Eschatologie“ bezeichnen. Den zweiten Teil des Buches, Weish 7–9, könnte man als das eigentliche „Buch der Weisheit“ betrachten. Auf den Lobpreis der Weisheit (Kap. 7–8) folgt das Herzstück des ganzen Buches, das Bittgebet Salomos um die Gabe der Weisheit (Kap. 9).<sup>25</sup>

Den dritten Buchteil, Weish 10–19, könnte man das „Buch der Geschichte“ nennen. Der Verfasser sinnt nach über die Gegenwart der Weisheit in der Geschichte seines Volkes (Weish 10) und insbesondere über die Ereignisse beim Auszug aus Ägypten, und zwar in sieben vergleichenden Gegenüberstellungen von Ägyptern und Israeliten. Dabei zeigt sich das Wirken Gottes, der sich seiner Schöpfung bedient, um die einen zu bestrafen und die anderen zu retten. In diesem dritten Buchteil zeichnen sich zwei ausführliche Exkurse ab: Weish 11,15 – 12,27 über die Menschenfreundlichkeit Gottes und Weish 13–15 über die Götzenverehrung.

Die Teile des Buches folgen weder einer logischen noch einer chronologischen, sondern eher einer *theologischen* Ordnung. Denn das Buch wird eingeleitet durch eine großartige Ankündigung des Heils, das den Gerechten erwartet (Weish 3–4; aber auch 1,13–15; 2,21–24). Der Leser wird von Anfang an eingeladen, sich für eine Zukunft voller Hoffnung zu öffnen. Eine solche Zukunft ist an den Empfang der Gabe der Weisheit gebunden (Weish 7–9), aber ihrerseits gewährleistet durch die Verlässlichkeit des Wirkens Gottes in der Geschichte Israels (Weish 10–19). Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft berühren einander in einer geistreichen Verknüpfung: Die Hoffnung auf die Zukunft spornt das Leben des Gerechten an, und gleichzeitig ist es die vergangene Geschichte, die eine solche Hoffnung begründet. Das Verbindungsstück zwischen Vergangenheit und Zukunft ist demnach die Weisheit, die dem Menschen von Gott geschenkt wird und die im Kosmos gegenwärtig ist; denn aus der Schöpfung kommt das Heil.

Ein theologischer Entwurf

22 Zum Stand der Forschung bezüglich des ganzen Problems siehe GILBERT, „Literary Structure“.

23 BIZZETI, *Il libro della Sapienza*; Gilbert, „Sagesse“, 65–77.

24 ENGEL, „Sapientia“, 136: „Die grundsätzliche Dreiteilung des Buches steht heute nicht mehr in Frage“.

25 Für die Zugehörigkeit von Kap. 10 zum dritten Buchteil siehe die Einleitung zu Weish 10–19.

## Sprache und Stil

### Sprache

Der Wortschatz des Buches der Weisheit zeigt, dass der Verfasser ein ganz eigengeprägtes Griechisch verwendet: Von den insgesamt 1734 verschiedenen Wörtern kommen 1303 nur ein einziges Mal vor, davon sind 335, also ca. 20%, *hapax legomena* in der LXX<sup>26</sup> (nach Chrysostome Larcher 315), weitere 126 begegnen nur in späten Texten wie Sir und 3–4Makk. Im Buch der Weisheit gibt es ca. 20 *hapax legomena totius graecitatis* (Wörter, die in der gesamten erhaltenen griechischen Literatur nur hier vorkommen), die zeigen, dass der Verfasser wirklich sprachschöpferisch tätig war.<sup>27</sup>

Viele der im Buch der Weisheit verwendeten Ausdrücke entstammen einem gelehrten Vokabular aus Philosophie und dichterischer Literatur, manchmal auch aus der Medizin und der Naturwissenschaft. Der Verfasser liebt zusammengesetzte Wörter, die im Buch überaus zahlreich vorkommen,<sup>28</sup> darunter 59 seltene Adjektive, zum Teil aus der Dichtkunst, und viele mit einem  $\alpha$ -privativum gebildete Wörter.<sup>29</sup>

Wenn auch einige stilistische Aspekte an ein hebräisches Original denken lassen könnten (vgl. den Gebrauch von  $\delta\tau\iota$  causale besonders in Weish 1–2.5<sup>30</sup>), sind andere, wie die Verwendung des Infinitivs<sup>31</sup> oder der Personalpronomina,<sup>32</sup> bemerkenswert vom Stil der LXX verschieden und erweisen sich als original griechisch.

### Stil

Forschungsgeschichte Seit dem Altertum haben die Kommentatoren die Besonderheit des im Buch der Weisheit verwendeten Stils bemerkt, der zutiefst griechisch ist und sich darin vom größten Teil der übrigen Bücher der LXX deutlich unterscheidet. Hieronymus schrieb: „Ipse stylus graecam eloquentiam redolet.“<sup>33</sup> Das Urteil des Hieronymus wurde von den modernen Autoren aufgenommen: Broke Foss Westcott hielt das Buch der Weisheit für typisch „of the style of composition which would be produ-

26 Die Wörter im Buch der Weisheit, die ἄπαξ λεγόμενα in der LXX sind, werden in diesem Kommentar durch einen davor stehenden Asteriskus \* gekennzeichnet.

27 SCARPAT, „Ancora sull'autore“; GILBERT, „Sagesse“, 63; MAZZINGHI, *Notte di paura e di luce*, 274 (δυσδιήγητος, 17,1; περικομπέω, 17,4; ἐφύβριστος, 17,7; φυλακίζω, 18,4).

28 FOCKE, *Entstehung*, 61; WINSTON, *Wisdom*, 14–15, mit vielen Beispielen.

29 FOCKE, *Entstehung*, 60–61.

30 SOLLAMO, Raija, *Renderings of Hebrew Semipropositions in the Septuagint*, AASF B Diss 19 (Helsinki: Helsinki Academia Scientiarum Fennica / Suomalainen Tiedeakatemia 1979), 296. RUPPERT hielt noch an der Existenz eines semitischen Originals für Weish 2,12–20; 5,1–7 fest: vgl. „Gerechte und Frevler“.

31 SOISALON-SOININEN, Ilmari, *Die Infinitive in der Septuaginta*, AASF B 132,1 (Helsinki: Helsinki Academia Scientiarum Fennica / Suomalainen Tiedeakatemia 1965), 193.

32 WIFSTRAND, Albert, *Die Stellung der enklitischen Personalpronomina bei den Septuaginta*, Lund: Lund University Press 1950, 63.

33 *Praef. in libros Sal.* (PL XXVIII, 1242).

ced by the sophistic schools of rhetoric“.<sup>34</sup> Henry Barclay Swete meint: „No other book in the Greek Bible is so manifestly Alexandrian in tone and style“.<sup>35</sup> Schon Carl L. W. Grimm hatte eine Liste typisch griechischer Stilelemente im Buch der Weisheit zusammengestellt.<sup>36</sup>

Insbesondere James M. Reese hat dem Stil des Buches seine Aufmerksamkeit zugewandt.<sup>37</sup> Seine Schlussfolgerung ist eindeutig: „This survey of the vocabulary and style of Wis shows that the sacred writer was trained in Greek rhetoric and was subject to a wide variety of hellenistic influences“.<sup>38</sup> Die Kommentare von Larcher und Scarpat bestätigen die Schlussfolgerungen von Reese. Aber die Forschung zum Stil des Buches der Weisheit lässt noch Fragen offen. Erst vor kurzem (2011) erschien die erste Studie, die ausschließlich dem Stil des Buches gewidmet ist: Alexis Léonas beobachtet im Buch der Weisheit „a conscious attempt to imitate the Septuagint style and idiom, rejecting it when not conform to the Greek literary use“.<sup>39</sup> Der Stil des Buches der Weisheit lässt unübersehbar die Verwendung der klassischen Rhetorik erkennen. Das zweifellos bezeichnendste Element in Bezug auf die Anordnung der Wörter sind sorgfältig formulierte Satzperioden, eine der Grundeigenarten griechischen Stils, wie z.B. in 12,3–7.27; 13,11–15; 15,7; 17,16–19. Auf diesem Gebiet fällt auch der wiederholte Gebrauch des *hyperbaton* (gespreizte Wortstellung) auf, das sonst in der LXX eher selten ist, aber in Weish ca. 240 mal vorkommt, besonders in Weish 10–19, gelegentlich, wie in Weish 14,18, als doppeltes *hyperbaton*.<sup>40</sup> Die Verwendung des *hyperbaton* hat nicht nur stilistische, sondern auch inhaltliche Gründe, z.B. wenn es darum geht, einen bestimmten Ausdruck besonders hervorzuheben, vgl. in 17,2a (νύκτα) oder 17,21b (σκότους).

Der Verfasser will sich an sein Publikum auch mittels der Schönheit der literarischen Gestaltung wenden. Der gepflegte Stil und die Nähe zur griechischen Rhetorik und Dichtung machen das Buch der Weisheit für diejenigen Juden von Alexandria ansprechend, die sich gerade von der hellenistischen Welt angezogen fühlten. Die Tradition Israels wird so derartigen Lesern in einer Sprache neu vorgetragen, die ihnen vertraut ist.

Der Verfasser des Buches zeigt eine gute Kenntnis der Formen der klassischen Rhetorik. Die Häufigkeit solcher Wendungen ist auffällig größer als bei den Büchern der LXX, die aus dem Hebräischen übersetzt sind.<sup>41</sup>

Rhetorische  
Wendungen

34 WESTCOTT, Broke Foss, „Wisdom of Solomon“, in: *Smith's Dictionary of the Bible* 4 (Cambridge: Cambridge University Press 1872), 3547.

35 SWETE, Henry Barclay, *An Introduction to the Old Testament in Greek*, Cambridge: Cambridge University Press 1914<sup>2</sup> (repr. New York: KTAV 1968), 268. Swete fügt hinzu: „In the style of the originally Greek books [of the LXX] there is little to remind us of the Semitic origin of the writers“ (313).

36 GRIMM, *Weisheit*, 6–9.

37 REESE, *Hellenistic Influence*, 25–31.

38 REESE, *Hellenistic Influence*, 30.

39 LÉONAS, „The Poetics of Wisdom. Language and Style in the Book of Wisdom“, 124.

40 REESE, *Hellenistic Influence*, 26–27; MAZZINGHI, *Notte di paura e di luce*, 278.

41 ROWE, „Style“, in: PORTER, Stanley E., *Handbook of Classical Rhetoric in the Hellenistic Period. 330 B. C. – A. D. 400* (Leiden/New York/Köln: Brill 1997), 121–157; vgl. auch DENNISTON John Dewar, *Greek Prose Style*, Oxford: Clarendon 1952.

- Die *Metapher*: Als einziges Beispiel sei auf die Metapher der Finsternis hingewiesen, die während des ganzen fünften Diptychons (17,1 – 18,4) zugleich in kosmologischem, psychologischem, moralischem und eschatologischem Sinne verwendet wird.
- Die *Litotes* (Ersetzung eines Ausdrucks durch Verneinung des Gegenteils zur Bekräftigung des Gemeinten): Weish 1,2a (τοῖς μὴ πειράζουσιν); 1,11b; 3,11bc; 11,7b; 12,9a.10.13b; 17,4a; 18,2a; 19,22b (οὐχ ὑπερεῖδες).
- Die *Anapher* (Wiederholung desselben Wortes oder derselben Wortgruppe am Anfang mehrerer aufeinanderfolgender Sätze oder Satzglieder): Weish 10 (mehrfach wiederholtes αὕτη); 11,18a-d; 17, 18c-19d.
- Die *Paronomasie* (Wiederholung desselben Wortstamms in anderer syntaktischer Funktion): Weish 5,3b.10c; 6,10a; 12,25–26; 13,19b; 14,5a.
- Häufig begegnen auch *Wortspiele*: 11,14–15; 17,12–13a.21; 18,4.
- Die *Isokolía* (ἰσοκωλία: Gleichheit oder -klang von Satzgliedern): 18,1b.
- Die *Antithese* (Gegenüberstellung von Konträrem): 3,5a; 4,16; 7,6; 9,16; 18,7b.
- Die *accumulatio* (Worthäufung; mehrere Begriffe derselben Kategorie werden aneinandergereiht): Vgl. die 22 Attribute der Weisheit, die in Weish 7,22–23 aufgeführt werden.
- Das *Asyndeton* (die ohne Konjunktion aufgereihten Wörter oder Satzteile sind grammatikalisch und inhaltlich gleichgestellt und nicht gesteigert) wird häufig in Weish verwendet, um einen neuen Gesichtspunkt anzuzeigen, vgl. 4,10.20; 10,12.
- Das *Homoiooteleuton* (Wiederholung der gleichen oder einer ähnlichen Endsilbe in unmittelbar aufeinanderfolgenden Wörtern, hier in aufeinander folgenden Kola): 1,1.4; 2,3–4; 4,10.
- Die Form des *sorites* (σωρείτης; Ketten- oder Häufelschluss) wird in Weish 6,17–20 verwendet.<sup>42</sup>

Ein letzter Aspekt des für das Buch der Weisheit typischen Stils ist die Verwendung von Versenden, die auf die klassische Metrik verweisen. Beispiele von jambischen oder hexametrischen Rhythmen waren schon von John A. F. Gregg (1906) beobachtet worden und noch aufmerksamer von Henry S. J. Thackeray (1909), der bis heute als einziger, wenn auch erst anfanghaft, die poetische Eigenart des Buches der Weisheit erforscht hat. Ein Beispieltext ist Weish 17,1 – 18,4, in dem sich, außer der Beobachtung eines typisch „asianischen“ Stils, hin und wieder, wenn auch nicht systematisch, die Verwendung klassischer Metrik feststellen lässt.<sup>43</sup>

---

42 Weitere Beispiele in WINSTON, *Wisdom*, 15–17; REESE, *Hellenistic Influence*, 27–28; LARCHER, *Sagesse I*, 107–108.

43 Vgl. GREGG, *The Wisdom of Solomon*, xv; THACKERAY, „Rhythm in the Book of Wisdom“; zu Weish 17,1 – 18,4 siehe MAZZINGHI, *Notte di paura e di luce*, 277–280, und 163–165 zur poetischen Eigenart von Weish 17,16–21.



## Die literarische Gattung: zwischen *genus epideiktikon* und Midrasch<sup>44</sup>

### Das Buch der Weisheit: ein *Protrepticus*

Unter den Argumenten für die Einheit des Buches der Weisheit hat die Diskussion über die literarische Gattung des Buches, die große Bedeutung für das Verständnis des Textes hat, ein beträchtliches Gewicht gewonnen. Denn die Beachtung der literarischen Gattung eines Buches bedeutet, sich in die Sichtweise des Verfassers zu begeben und besser zu verstehen, welche Aussageabsicht seinem Werk zugrunde liegt.

James M. Reese hat eine Anregung von Friedrich Focke<sup>45</sup> aufgenommen und vorgeschlagen, das Buch der Weisheit der literarischen Gattung des *logos protreptikos* zuzuordnen, der schon Aristoteles vertraut war und später in der patristischen Literatur verwendet wurde. Der *logos protreptikos* vereinte in sich Elemente des *genus deliberativum* und des *genus epideiktikon*; er lud dazu ein, einer bestimmten Lebensweise zu folgen und zeigte den Wert und die Vorzüge der vom Redner empfohlenen Lebensführung auf. Reese nimmt jedoch auch die Existenz verschiedener Untergattungen innerhalb der verschiedenen Buchteile an.<sup>46</sup>

Das Hauptproblem bei dieser Zuordnung besteht darin, dass uns kein vollständiges Exemplar eines *logos protreptikos* aus dieser Zeit vorliegt und ebenso wenig eine vollständige Beschreibung oder Abhandlung dazu. Winston formuliert deshalb eher zurückhaltend: „It is thus extremely difficult to determine whether Wis is an epideictic composition with an admixture of protreptic, or essentially a protreptic with a considerable element of epideictic“.<sup>47</sup>

### Das Buch der Weisheit: ein Enkomion

Seit den Studien von Paul Beauchamp (1963) und vor allem dank der Arbeiten von Paolo Bizzeti und Maurice Gilbert wandte sich die Forschung in immer überzeugenderer Weise dem *genos epideiktikon* zu.<sup>48</sup>

44 Die Diskussion zur literarischen Gattung des Buches der Weisheit fand ihren Höhepunkt im Werk von BIZZETI, *Il libro della Sapienza*, 113–180, der die Überlegungen von Gilbert, „Sagesse“, 77–87, aufnimmt und weiterführt; vgl. Larcher, *Le livre de la Sagesse*, 109–114, der jedoch das Vorhandensein mehrerer literarischer Gattungen in den verschiedenen Teilen des Buches der Weisheit annimmt.

45 FOCKE, *Entstehung*, 86.

46 REESE, *Hellenistic Influence*, 90–121. WINSTON (*Wisdom of Solomon*, 18–20) stimmt dem Vorschlag von Reese zu, wenn auch mit einigem Vorbehalt; vgl. die Bemerkungen von Winston zum Buch von Bizzeti in seiner Rezension in *CBQ* 48 (1986) 525–527. ENGEL, „Sapientia“, 138–142, betrachtet das Buch der Weisheit als *Protrepticus*, der sich an junge alexandrinische Juden wendet und für die Gerechtigkeit im Sinne jüdischer Lebensführung wirbt.

47 WINSTON, „A Century of Research on the Book of Wisdom“, 5.

48 Vgl. Fußnote 44. Für BEAUCHAMP vgl. *De libro Sapientiae Salomonis*, 1–40; er greift diese These nochmals auf in „Epouser la Sagesse“, 358–360. Vgl. die Kritik an Bizzeti bei REESE, „A Semiotic Critique“; Reese hebt die Schwierigkeit hervor, das Buch der Weisheit nur innerhalb einer einzigen literarischen Gattung zu verstehen.

Nach den Regeln der klassischen Rhetorik lassen sich die Gattungen der Gerichtsrede (*genos dikanikon*), der Beratungs- oder politischen Entscheidungsrede (*genos symbuleutikon*, lat. *genus deliberativum*) und der Lob- und Festrede (*genos epideiktikon*, lat. *genus demonstrativum* oder *laudativum*) unterscheiden (vgl. Aristoteles, *Rhet.* 1358b). Die Gerichtsrede handelt von der Vergangenheit und wird vor Gericht verwendet, um Schuld oder Unschuld des Angeklagten zu bestimmen. Die Beratungsrede dagegen blickt in die Zukunft, was wir tun sollen oder nicht tun dürfen. Die Lob- oder Festrede wird von der *Rhetorica* des Aristoteles an bis zu den Rhetorikabhandlungen Ciceros und Quintilians als Gattung beschrieben, die sich eher auf die Gegenwart bezieht: Eine bestimmte Tugend soll gepriesen oder eine Unsitte gerügt werden, vgl. die *Paradoxa Stoicorum* Ciceros, die Schriften Philons von Alexandria *Quod omnis probus liber est* und *De nobilitate*, das Werk *De clementia* von Seneca. In der epideiktischen Gattung wird pädagogisch und schulmäßig formuliert, sie wendet sich also an junge Menschen, sucht sie zu überzeugen durch die Kraft von Beweisen und vor allem durch die Preisung (*enkomion*) der Tugend, die lobend hervorgehoben werden soll. Der fiktive „Salomo“, der in Weish 7–8 spricht, betont sein Jungsein; vgl. z.B. Weish 8,10 und auch die Bezugnahme auf den Traum von Gibeon (1Kön 3) in Weish 9. Auch die nachdrückliche Verwendung der Metapher des Königtums, die deutlich auf einen stoischen Hintergrund verweist, setzt junge Menschen als Adressaten voraus (s.u.).

Ein Vergleich zwischen einem klassischen Enkomion und dem Buch der Weisheit kann uns das Vorhaben des Verfassers noch besser entschlüsseln. Das Enkomion beginnt in der Regel mit einem *exordium*, in dem die Zuhörer aufgefordert werden, einer bestimmten Tugend zu folgen, während zugleich die Gegner widerlegt werden, indem ihnen Beispiele von Menschen, die mit gerade dieser Tugend gelebt haben, entgegengehalten werden. So geschieht es im ersten Teil des Buches (Weish 1–6) mit einer an die Zuhörer gerichteten Aufforderung, die Gerechtigkeit und die Weisheit aufzunehmen (Weish 1 und 6). Eine Widerlegung der Auffassungen der Gegner (Weish 2 und 5) umrahmt eine Reihe von Gegenüberstellungen (Weish 3–4), die beispielhaft die Hauptaussage über das Schicksal der Gerechten und der Gottlosen illustrieren und die Richtigkeit der Aufforderung bestätigen, der Weisheit und der Gerechtigkeit zu folgen.

Das klassische Enkomion fährt dann mit dem eigentlichen Lob fort, in dem die Tugend, der die betreffende Schrift gewidmet ist – hier die Weisheit –, gepriesen wird. Die Herkunft (τὸ γένος), das Wesen (ἡ φύσις) und die Werke und Wirkungen (ἡ πράξις) werden dargelegt. Dies geschieht im Mittelteil des Buches der Weisheit: In 6,22–25 kündigt der Verfasser an, dass er über die Herkunft und das Wesen der Weisheit sprechen wird (Weish 7–8), deren Werke und Wirkungen in Weish 10 aufgezeigt werden. In Bezug auf Weish 7–8 hat Alexis Leproux vorgeschlagen, diese beiden Kapitel nach Art eines rhetorischen Elogiums auf eine bestimmte Person zu lesen, wie es seit der Kaiserzeit besonders in Schriften der zweiten Sophistik verbreitet war.<sup>49</sup>

Den Schlussteil des klassischen Enkomions bildet die σύγκρισις (*comparatio*). Mittels einer Reihe von Beispielen aus der Vergangenheit will der Redner seine Zuhörer-

49 LEPROUX, *Un discours de Sagesse*, 73–116. Beim Vorschlag von Leproux liegt eine gewisse Schwierigkeit darin, dass die von ihm beigebrachten Beispiele größtenteils aus dem 1. Jh. n. Chr. stammen (vgl. seine Überlegungen zur Datierung des Buches der Weisheit, 81–82).